



HESSISCHER LANDTAG

30. 07. 2021

Kleine Anfrage

Kerstin Geis (SPD) vom 16.06.2021

Persönlichkeitsdiagnostik an hessischen Schulen

und

Antwort

Kultusminister

Vorbemerkung Kultusminister:

Der in den Fragestellungen angeführten EOS-Diagnostik liegt die PSI-Theorie zugrunde. Hier besteht ein fachlicher Bezug zum Projekt „Potenziale profilieren“ des Hessischen Kultusministeriums, das derzeit in Kooperation mit dem Deutschen Zentrum für Begabungsforschung und Begabungsförderung (DZBF) durchgeführt und im Folgenden beschrieben wird.

Das DZBF ist ein wissenschaftliches Institut zur Förderung der Begabungsthemen in Psychologie und Pädagogik und verfolgt das Ziel, aktuelle Themen der Begabungsforschung durch umfassende Lehren einer modernen Persönlichkeitspsychologie zu verbinden. Die Arbeitsgrundlage bildet die PSI-Theorie (Persönlichkeit-System-Interaktions-Theorie) von Herrn Prof. Dr. Julius K. Die daraus entwickelten Begabungskonzepte liefern neue Sichtweisen für relevante Fragen in Pädagogik und Psychologie, bilden das Angebot an Unterstützung im Institut und ermöglichen die Zertifizierung in entsprechenden Aus- und Weiterbildungen für verschiedene Berufsgruppen bundesweit.

Seit 2009 bietet das DZBF unter anderem eine Weiterbildung für Lehrkräfte an, die in der Regel innerhalb von acht Modulen zum „Begabungspsychologischen Lernbegleiter (BPLB)“ qualifiziert. Jedes Modul ist ein Baustein, um individuelle und tutorielle Beziehungsarbeit, kognitiv-methodische Lernarbeit und intraindividuelle Lerndifferenzierung als persönliche Begabungsförderung im Schulalltag umzusetzen. Die Ausbildungszeit vermittelt nicht nur fachliches Wissen, sondern unterstützt im Rahmen einer intensiven Selbstreflexion die Entwicklung individueller Kompetenzen und Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Einsatzbereiche der pädagogisch-psychologischen Zertifizierung sind alters- und klassenübergreifend und berühren die Beratungs- und Begleitarbeit von Schülerinnen und Schülern in Fragen der Motivation, Selbststeuerung, Begabungsüberzeugung und Persönlichkeitsentwicklung.

Bislang kann in der Begabungsforschung aufgezeigt werden, dass die mentorielle Haltung von Lehrkräften positiv auf die Leistungsentwicklung von Schülerinnen und Schülern wirkt und auch, welche begabungsdienlichen Kompetenzen diese Leistungsetablierung erst ermöglichen. Es bleibt jedoch zu erforschen, welche Kompetenzen der Lehrkräfte sich in der persönlichen Beziehung stärkend auf die Begabung und Persönlichkeit der Schülerin beziehungsweise des Schülers auswirken.

Auch wenn diese Unterstützung der Schülerin beziehungsweise des Schülers im pädagogischen Alltag ein hohes Maß an Intuition verlangt, sind dafür ganz bestimmte Fähigkeiten der Lehrkraft notwendig, damit eine Schülerin beziehungsweise ein Schüler eine solch mentorielle Beziehung annehmen kann.

Es sind die Kompetenzen der Lehrkraft selbst, die in der persönlichen Beziehung zur Schülerin beziehungsweise zum Schüler wirken, die nunmehr bundesweit erstmalig analysiert werden können. Ebenfalls ist auch deren Entwicklung im Bewusstsein der eigenen Kompetenzlage bislang gänzlich unbeleuchtet, da bisherige Forschungsarbeiten die Ressourcen der Schülerinnen und Schüler untersucht, dabei jedoch den Fähigkeitsbezug des Lernbegleiters vernachlässigt haben.

Leitendes Ziel des Projekts „Potenziale profilieren“ ist es, wissenschaftliche und schulpraktische Erkenntnisse zu gewinnen, um den potenzial- und leistungsdienlichen Einfluss von Lehrkräften auf die individuelle Förderung von leistungstarken Schülerinnen und Schülern zu verstehen und

diese Erkenntnisse sowohl für die Personalentwicklung und Professionalisierung von Lehrkräften als auch für die Weiterentwicklung schulischer Beratungs- und Förderkonzepte zu nutzen.

Konkret werden mit dem Projekt folgende Ziele verfolgt:

- Weiterbildung von bis zu 54 Lehrkräften der Schulen der Bund-Länder-Initiative „Leistung macht Schule“ (LemaS) und der Schulen der Kooperation mit Bayern und Sachsen zum „Begabungspsychologischen Lernbegleiter“ (s.o.),
- systemisch-transferorientierte Begleitung der teilnehmenden Lehrkräfte durch das Hessische Kultusministerium: Aufbau von Praxiswissen für die anschließende Entwicklung von Beratungsstrukturen zur Begabungs- und Begabtenförderung an den teilnehmenden und gegebenenfalls weiteren Schulen; dazu
 - orientierende Vortreffen mit den teilnehmenden Lehrkräften zur Verortung der Fortbildung im Spektrum aktueller begabungsbezogener Diagnostik und Beratung sowie zur Verknüpfung mit weiterführenden Angeboten,
 - Kennenlernen innovativer Praxis parallel zur Fortbildung (zum Beispiel durch Hospitationen oder regionale Praxistreffen),
 - Vernetzung der teilnehmenden Lehrkräfte über ihre jeweilige Ausbildungsgruppe hinweg,
 - Erstellung eines Materialpools durch das Hessische Kultusministerium auf der Grundlage der Projektergebnisse mit praxisunterstützenden Informationen, Übungen, Methoden und Instrumenten (zum Beispiel Fragebögen, Leitfäden, Checklisten) zur Verwendung in den teilnehmenden Schulen sowie zur Bereitstellung für die Lehrerfortbildung in Hessen,
- Wissenschaftliche Untersuchung der Kompetenzentwicklung der teilnehmenden Lehrkräfte während der persönlichen Erfahrungszeit der Weiterbildung.

Diese Vorbemerkung vorangestellt, beantworte ich die Kleine Anfrage wie folgt:

Frage 1. Aus welchen Gründen unterstützt das hessische Kultusministerium die Erstellung von Persönlichkeitsprofilen von Schülerinnen und Schülern? (Zitat zur EOS-Diagnostik: „Mit dieser können wir die Persönlichkeit eines Menschen in einer enormen Breite untersuchen.“)

Die Erstellung von Persönlichkeitsprofilen von Schülerinnen und Schülern wird durch das Hessische Kultusministerium nicht unterstützt. Sollte sich die Fragestellung auf das Projekt „Potenziale profilieren“ beziehen, wird auf die Vorbemerkung hingewiesen und betont, dass es auch im Rahmen dieses Projekts nicht um die Erstellung von Persönlichkeitsprofilen von Schülerinnen und Schülern geht.

Frage 2. Wie begründet die Landesregierung die Zentralisierung genau dieser Theorie, die sich sowohl wissenschaftlich als auch praktisch bis heute nicht etabliert hat und bei der der Nutzen für Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler nicht überzeugt?

Vorausgesetzt, die Frage bezieht sich auf die in Frage Nr. 1 genannte EOS-Diagnostik, der wiederum die PSI-Theorie zugrunde liegt, ist festzustellen, dass eine Zentralisierung dieser Theorie nicht beabsichtigt ist. Es wird auf die Vorbemerkung verwiesen. In Bezug auf die in der Fragestellung enthaltene Behauptung, die PSI-Theorie habe sich sowohl wissenschaftlich als auch praktisch bis heute nicht etabliert, wird auf die Antwort auf Frage Nr. 4 verwiesen.

Frage 3. Welche Kriterien werden bei der EOS-Diagnostik zugrunde gelegt und wie erfolgt die Auswertung der Diagnostik?

EOS bezieht sich auf persönliche Ressourcen und Entwicklungspotentiale in den Bereichen Motivation und Selbststeuerung. Zunächst bearbeiten die Teilnehmenden einen Onlinefragebogen. Nach allgemeinen Angaben, zum Beispiel zu persönlichen Stärken, Herausforderungen und Kraftquellen, geben die Teilnehmenden ähnlich wie in einem ausführlichen Interview an, wie sie sich und ihre Kompetenzen in ihrer aktuellen Lebenssituation wahrnehmen. Für den Kontext von Unterricht und Lernen sind dabei Selbsteinschätzungen zu folgenden Fragebereichen besonders bedeutsam:

Motivation

- Motive: Was brauche ich, um motiviert lernen zu können? Woraus schöpfe ich Kraft? (Aus dem Lernen mit anderen? Aus der Aussicht auf Erfolg? Aus der Möglichkeit, eine Führungsrolle zu übernehmen? Oder der Freiheit, mein Lernen autonom zu gestalten?)
- Motivumsetzung: Wie setze ich meine Motive um? Habe ich einen „kognitiven Stil“ entwickelt? (Unter welchen Bedingungen neige ich eher dazu, mich kritisch in Details zu verlieren, Dinge gelassen aus dem Überblick heraus anzugehen, mich freudig-spontan auf Neues einzulassen oder Dinge gründlich zu durchdenken? Wie spielen diese Tendenzen beim Lernen zusammen? Wodurch lassen sie sich steuern?)

Selbststeuerung

- Selbstbestimmung: Als wie selbstbestimmt erlebe ich mich beim Lernen? Wie gut kann ich mich bei Bedarf selbst motivieren? Wie gut kann ich meine Gefühle günstig regulieren?
- Selbstkontrolle: Wie planvoll gehe ich an größere Aufgaben heran? Wie zuversichtlich?
- Willensbahnung: Wie entschieden packe ich an, was ich mir vorgenommen habe? Wie gut gelingt es mir, dranzubleiben und mich nicht ablenken zu lassen? Wie konzentriert kann ich lernen?
- Selbstzugang: Wie gut gelingt es mir, Misserfolge und Rückschläge zu bewältigen, in Kontakt mit meinen Bedürfnissen zu bleiben und neue Erfahrungen in meinen Erfahrungsschatz zu integrieren?
- Stress: Wie viel Druck verspüre ich in meiner momentanen Lebenssituation? (In welchem Maß sind meine Selbststeuerungskompetenzen aktuell herausgefordert oder sogar überfordert?)

Die Antworten werden automatisiert zusammengestellt und in Grafiken, wie der in Anlage 1 befindlichen, verdichtet.

Auf der Basis der zusammengefassten Selbsteinschätzungen wird mit dem betreffenden Schüler beziehungsweise der betreffenden Schülerin ein personen- und lösungsorientiertes Auswertungsgespräch geführt. Ziel ist nicht, dem Schüler beziehungsweise der Schülerin die Inhalte der Grafiken zu erläutern, sondern mit ihm/ihr über augenscheinlich zentrale Punkte ins Gespräch zu kommen, ihn/sie spürbar in Kontakt mit erkennbaren eigenen Ressourcen zu bringen und mit ihm/ihr mögliche Zusammenhänge zu erkunden (zum Beispiel „Wenn wir uns anschauen, wie Du Dich beschrieben hast: Was genau hindert Dich daran, rechtzeitig mit dem Lernen anzufangen?“ , „Was könntest Du nutzen, um Dich im Unterricht häufiger zu melden?“).

Im Unterschied zu anderen Verfahren besteht die Stärke der EOS-Diagnostik in der Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler aus wenig hilfreichen Etikettierungen oder Verallgemeinerungen („Ich bin faul!“) herauszuholen, mit ihnen – theoretisch fundiert – ein dynamisches Verständnis funktionaler Zusammenhänge zu entwickeln und daraus konkrete Ansätze für positive Veränderungen abzuleiten. Idealerweise gelingt die beglückende Erfahrung, dass sich ein junger Mensch in seiner komplexen Entwicklungsdynamik gesehen und verstanden fühlt und er dadurch zu einer selbständigen Entfaltung seiner Potenziale ermutigt wird.

Frage 4. Was sind Gründe für die augenscheinlich fehlende wissenschaftliche Akzeptanz der EOS-Diagnostik?

Der Landesregierung liegen keine Belege für die Behauptung vor, der EOS-Diagnostik beziehungsweise der PSI-Theorie fehle die wissenschaftliche Akzeptanz. Vielmehr genießt die PSI-Theorie bei führenden Vertreterinnen und Vertretern aktueller Begabungsforschung und -förderung eine hohe Anerkennung. Einschlägige Lehrbücher, zahlreiche Publikationen und Kongressbeiträge dokumentieren ein redliches und erfolgreiches wissenschaftliches Engagement. Durch qualitativ hochwertige Fortbildungen etabliert sich dieser Ansatz seit Jahren sowohl unter Psychologinnen und Psychologen als auch unter Lehrkräften. Hohe Bedeutsamkeit hat der Ansatz zudem in der interdisziplinären Forschung, Weiterbildung und Beratung im Bereich der frühkindlichen Bildung erreicht. Es trifft zu, dass die PSI-Theorie in ihrer Komplexität herausfordert und nicht alle überzeugt. Das liegt jedoch in der Grundlogik wissenschaftlicher Diskurse und trifft somit auf viele oder die meisten Theorien zu.

Frage 5. Wie beurteilt sie mögliche Folgen, wenn an Schulen landesweit zukünftig von Nicht-Psychologen Persönlichkeitsprofile von minderjährigen Schülerinnen und Schülern interpretiert und besprochen werden?

Weder eine Zentralisierung noch eine landesweite Anwendung der EOS-Diagnostik oder Erstellung von Persönlichkeitsprofilen durch Nicht-Psychologen sind beabsichtigt. Vielmehr dient das in der Vorbemerkung beschriebene Projekt den dort genannten Zielen. Sollten die auf diesem Wege gesammelten Erfahrungen, Erkenntnisse und Praxisbeispiele so überzeugen, dass andere Schulen sich entscheiden, sie in ihre Schul- und Unterrichtsentwicklung zu transferieren, entspräche dies der Zielsetzung der Bund-Länder-Initiative „Leistung macht Schule“ und würde von der Landesregierung begrüßt.

Frage 6. Wo liegt aus ihrer Sicht der seriöse potenzielle Nutzen für Lehrkräfte und Schülerinnen und Schülern in der entwicklungsorientierten Systemdiagnostik (EOS)?

Die EOS-Diagnostik kann an folgenden Stellen Lehrkräften hilfreiche Unterstützung leisten:

- Bei der Entwicklung einer begabungsförderlichen Haltung seitens der Lehrkraft,

- bei einem bewussten Wahrnehmen und Anerkennen von Potenzialen in der Begabungsausschöpfung,
- bei einem kompetenten Ansteuern dieser Potenziale durch eine geübte Gestaltung von gegebenenfalls diagnostisch basierter (Feedback-)Gespräche sowie
- als Impuls für kollegiale Zusammenarbeit und die Entwicklung differenzierender Lern- und Beratungsangebote in Vernetzung mit bestehenden Angeboten und Akteuren.

Frage 7. Warum werden im Rahmen des Projekts „Leistung-macht-Schule!“ die Lehrkräfte nicht umfangreich in etablierter pädagogischer Diagnostik ausgebildet, um diese anschließend selbst durchführen zu können?

Die Auseinandersetzung mit einem breiten Spektrum pädagogischer Diagnostik ist Bestandteil der Bund-Länder-Initiative „Leistung macht Schule“ im Rahmen der Teilprojekte des LemaS-Forschungsverbundes und des Projektes „Karg Campus Hessen“, an dem unter anderem alle hessischen LemaS-Schulen teilnehmen und das zur Unterstützung ihrer Schul- und Unterrichtsentwicklung vom Hessischen Kultusministerium in Kooperation mit der Karg-Stiftung initiiert wurde. Die in der Vorbemerkung beschriebene Qualifizierung von 54 Lehrkräften der LemaS-Schulen sowie der Schulen der Kooperation Hessens mit Bayern und Sachsen, die nicht zugleich LemaS-Schulen sind, stellt eine Erweiterung dieses Spektrums dar.

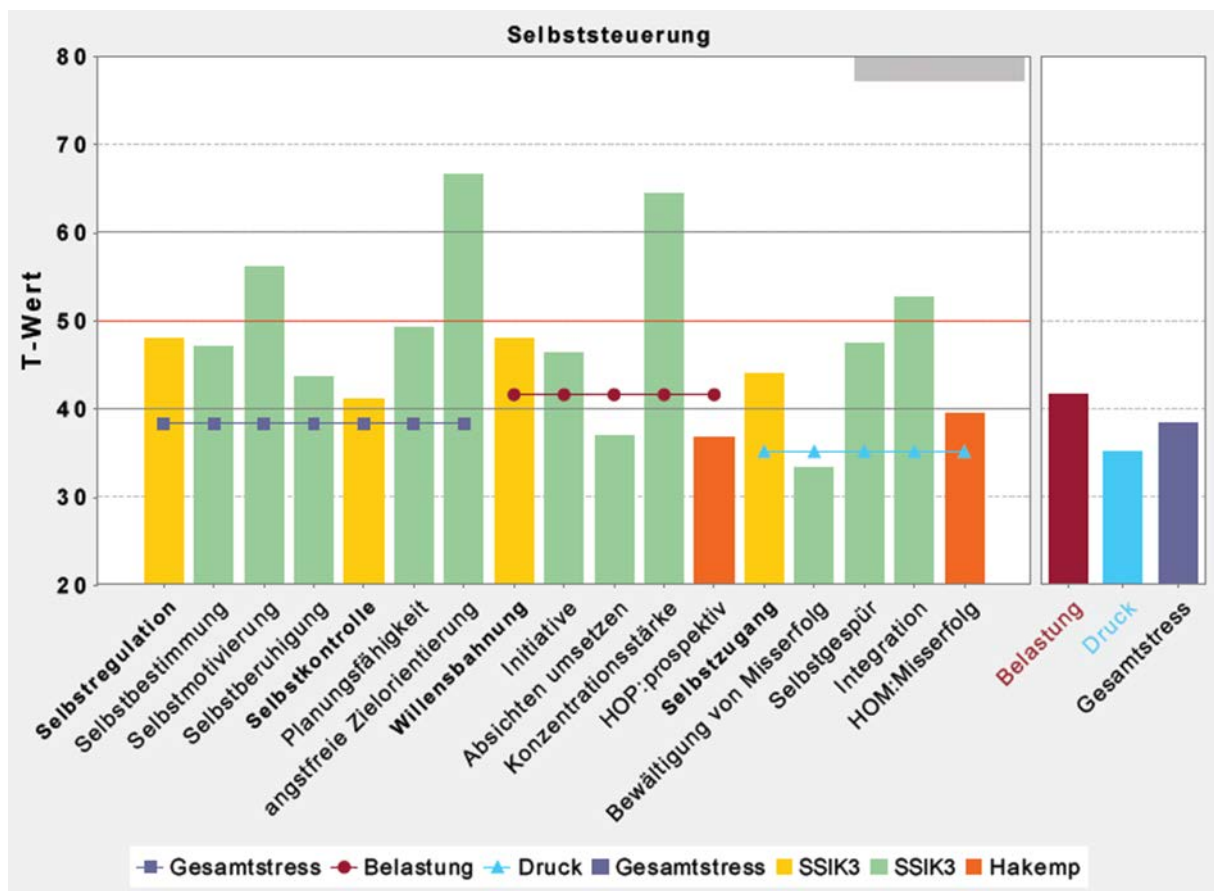
Frage 8. Was sagen die Vertreter des Berufsverbands Deutscher Psychologinnen und Psychologen zu dieser aktuellen Entwicklung?

Diese Frage kann durch die Landesregierung nicht beantwortet werden, weil ihr eine Stellungnahme des Berufsverbands Deutscher Psychologinnen und Psychologen zu dem in der Vorbemerkung beschriebenen Projekt „Potenziale profilieren“ nicht vorliegt.

Wiesbaden, 24. Juli 2021

In Vertretung:
Dr. Manuel Lösel

Anlagen



(T = 50 gibt den Mittelwert aus der Referenzgruppe der Altersgleichen an).